

Quartierstreffpunkt als Ausstellungsraum

Das Capito wird vom Atelier 22 zur kleinen Galerie gemacht

VON REINALD HANKE

CELLE. „Umwege zur Kunst“, so könnte ein alternativer Name für die Ausstellung „Das Vergehen der Zeit“ der Ausstellung im Celler Quartierstreffpunkt Capito an der Hattendorffstraße lauten, wenn die Künstler Dorothea Stockmar und Claus Pabst mit ihren Lebensgeschichten im Zentrum der Titelei würden stehen sollen. Da sie aber biografisch eher im Hintergrund bleiben wollen, darum wohl hat man den verbindenden Titel „Das Vergehen der Zeit“ gewählt.

Die beiden Künstler eint unter anderem der Versuch, eine Lebenshaltung und ein künstlerisches Konzept in Artefakte, also konkrete Kunstwerke, umzusetzen. Irritierend ist zunächst, dass für Pabst das Ergebnis nicht sonderlich wichtig ist. Für ihn ist das, was er macht, etwas, das jeder machen kann, der das Konzept dahinter verinnerlicht hat. Für ihn scheint das Konzept hinter der Kunst die eigentliche Kunst zu sein und nicht das Kunstwerk selbst.

Dieses zu erschaffen, macht ihm sogar Mühe, da ihm, wie er freimütig sagt, die handwerklichen Mittel dazu fehlen. Der Künstler hat aber über-

haupt kein Problem damit, dass man das auch sieht. Sein spätes Künstlertum nach jahrzehntelangem Ausüben eines bürgerlichen Berufs sieht er eben in seinem Konzept. Insofern folgt Pabst einem Kunstbegriff in der Nachfolge von Joseph Beuys und Marcel Duchamp. Das hat etwas Faszinierendes.

Ganz anders ist das bei Dorothea Stockmar, die in einem scheinbar kon-

ventionellen und gekonnten Handwerksprozess Bilder zwischen Andeutung und Realität wie Surrealität mit philosophischen Grundfragen in den Titeleien verbindet. Die im Celler Capito gezeigten Werke von ihr beschäftigen sich dabei vor allem mit der Vergänglichkeit des Lebens und mit dem Phänomen verschwindender Lebenszeit. Da wundert es nicht, dass

ein Bild wie ein Bühnenbildentwurf für Wagners „Parsifal“ wirkt, dem Stück, in dem laut Komponist der „Raum zu Zeit“ wird. Und bei einem anderen Bild mit einer Vase und Uhren kommt einem unweigerlich Hofmannsthals berühmte Formulierung aus dem „Rosenkavalier“ zum Thema Zeit in den Sinn: „Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding. Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts. Aber dann auf einmal, da spürt man nichts als sie.“

Stockmar, die parallel zu ihrem Künstlerdasein auch als Sterbebegleiterin gearbeitet hat und selbst vor langer Zeit von jetzt auf gleich einen Sohn verloren hat, ist diese musikalische Welt möglicherweise fremd, aber im kulturellen Subtext ihrer Bilder schwingt viel Kulturgeschichte mit. Alleine schon die vielen Anregungen, die man aus diesen Bildern gewinnen kann, machen ihre Bilder sehenswert.

Diese kleine Doppelausstellung des Ateliers 22 im Capito ist geöffnet bis Ende Juni.



David Borghoff

„Das Vergehen der Zeit in Bild + Wort + Klang“ präsentiert die Ausstellung von Claus Pabst und Dorothea Stockmar.

i Geöffnet ist das Capito, Hattendorffstraße 1, mittwochs, 9 bis 13 Uhr, und samstags, 9 bis 12 Uhr.